

**Predigt vom 17.04.2014
Gründonnerstag
über Hebräer 2, 10-18
Pfarrer Dr. Becks**

"Denn es ziemte sich für den, um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, dass er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils, durch Leiden vollendete. Denn weil sie alle von einem kommen, beide, der heiligt und die geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht (Psalm 22,23): "Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingeln." Und wiederum (Jesaja 8,17): "Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen" und wiederum (Jesaja 8,18) "Siehe, hier bin ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat." Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten. Denn er nimmt sich nicht der Engel an, sondern der Kinder Abrahams nimmt er sich an. Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden."

Liebe abendliche Gemeinde!

ANGST ist ein schlechter Ratgeber, heißt es. Aber kann man ohne Angst leben? Geht das? Vor kurzem eine Umfrage auf der Straße: "Haben Sie Angst?" - Ein Jugendlicher, dahinschlendernd: "Nein, warum? Angst ist uncool!" Eine ältere Dame, freundlich, zerkümmertes Gesicht: "Wissen Sie, wenn man alt ist wie ich, dann hat man keine Angst mehr." Ein Mann, offensichtlich auf dem Weg zur Arbeit, sagt im Vorübergehen: "Angst kenne ich nicht!"

Sind sie alle ehrlich? Und wenn ich jetzt uns hier fragen würde, wären die Antworten auch sehr verschieden. Der Bergsteiger Reinhold Messner hat einmal die Frage so ganz anders beantwortet: "Angst ist notwendig für alles, denn sonst wird man sehr unvorsichtig, vielleicht sogar übermütig!" Auf einem unserer Abendmahlskelche steht: "In der Welt habt Ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Dieser Satz stammt aus den Abschiedsreden Jesu und er gehört damit mitten hinein in die Atmosphäre und Stimmung dieses Abends. Auch Jesus selbst war im Angesicht seines eigenen Weges nicht ohne Angst. Wir haben es eben gehört, wie er im Garten Gethsemane betet: "Herr, lass diesen Kelch an mir vorübergehen." Er ist ganz verzagt, fast wie gelähmt mit Angst und Zittern. Fast fliehend fragt er seine Jünger, ob sie nicht mit ihm beten können und ihn so halten und beschirmen in seiner Angst. Aber sie schlafen wieder ein. Wenn die Angst groß wird und Du keinen Ausweg mehr siehst, dann kannst Du oft nicht mehr schlafen. Du grübelst über Wege nach, über Gefährdungen und Möglichkeiten. Wird es doch noch einen Ausweg geben?

Da sehe ich einen Mann vor mir: Beruf Rettungssanitäter. Hat viel gesehen, vielen anderen Menschen geholfen, hat sie beruhigt und in der Not beigestanden. Und eines Tages fällt er selber zu Hause einfach um. Er wird operiert, Reha. Die Ärzte sind sehr zufrieden und er könnte es auch sein. Aber er ist es nicht. Angst hat sich in ihm festgesetzt, breitgemacht, eingenistet. Er glaubt nicht, dass die Ärzte ihm die Wahrheit sagen. Er vertraut nicht mehr und ist davon überzeugt, dass es viel schlimmer ist, als alle ihm sagen wollen. Er kann nicht mehr schlafen, läuft hin und her durch die Wohnung, durch den Garten. Sitzt vor Gesundheitslexiken und Internet und sucht dort nach Beweisen. Die ganze Familie leidet mit.

So etwas ist unfassbar groß für uns Menschen. Und keiner von uns könnte behaupten, dass er nie in so eine Situation kommen kann. Aber gibt es überhaupt einen Ausweg, eine Lösung? Ein schnelles Patentrezept vielleicht? Wir ahnen schon, dass es so wohl nicht geht. Sicher hat Messner Recht, wenn er sagt, dass Angst uns auch schützt und bewahrt. Aber wenn sie übergroß wird und uns lähmt?

"Angst" hat sprachlich im Deutschen mit "Enge" zu tun. Unser Leben kann dann eingeengt, wie abgeschnürt, überschattet sein. Und so ein Leben ist dann doch kein Leben mehr, wie Gott es einmal gewollt hat. Übrigens fragen Menschen, die so mit ihrer Angst kämpfen, oft nach Gott. Könnte Gott uns aber doch herausholen aus unserer Angst? Auch wenn wir ihn gar nicht spüren können, auch wenn wir keine Kraft mehr haben? Jesus Christus überwindet die Angst, indem er mitten in die Angst hineingeht, indem er sich ihr aussetzt und durchleidet und durchsteht. Denn die dunkle Strategie der Angst ist, dass man vor ihr flieht und sie sich nicht anschauen lassen will. Jesus aber geht mit Dir auf das Dunkle zu. Wenn Du Angst vor der Höhe hast, musst Du hinauf! Hast Du Angst vor der Enge, musst Du hinein. Er geht mit Dir! Und betet wie im Garten Gethsemane: "Herr, nicht mein Wille geschehe, sondern Deiner!" Mitten in der Angst die Kontrolle loszulassen, Nähe zuzulassen und zu vertrauen. Dazu will uns Jesus helfen. Gottes Güte ist größer als die Angst, seine Liebe wird uns tragen, seine Gnade will uns erhalten, weil er die Welt der Angst überwunden hat. Das ist der Weg durch die Dunkelheit, der zu neuen Aufhellungen führt.

Auch beim letzten Abendmahl, zu dem Jesus die Jünger eingeladen hatte, wären die Jünger am liebsten nicht gekommen. Sie wären am liebsten abgehauen und gar nicht zu diesem Abschied gekommen. Jesus aber sagt: "Komm her, wenn Du mühselig und beladen bist, ich will Dich erquicken." Jesus lädt zum Tisch; keine Flucht, kein Ausweichen mehr, sondern hineinversenken und erkennen, den Blick beruhigen. Auf das Wesentliche im Leben konzentrieren, damit die Seele wieder heilen kann: "Das ist mein Leib, für Euch gegeben. Das ist mein Blut, für Euch vergossen!" Das Abendmahl ist eine Reinigung, eine Katharsis, eine Erlösung aus der Macht der Angst. Indem sich Jesus Christus dem Tode stellt, hat er ihm die Macht genommen. "Tod, wo ist Dein Stachel?" Wir sind Menschen und haben als solche eine natürliche Angst vor dem unbekannten Ende. Jesus überwindet diese Angst, indem er uns mit hinein nimmt: "Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten." Dies ist die Tiefe des heiligen Abendmahls; das, was uns allen eröffnet wird: Die Gemeinschaft mit Jesus Christus, die bedeutet, dass die Angst vor dem Tod überwunden ist und wir genau dadurch frei werden für ein Leben im Licht. Jesus Christus lässt uns sozusagen sinnhaft in Leib und Blut daran teilhaben, wie wir von Angst befreit werden. Und dass wir endlich aus der Knechtschaft und Engstirnigkeit eines Lebens heraustreten können, das sich nur an äußeren Sicherheiten misst, sondern die Ewigkeit und die Überwindung des Todes durch die Auferstehung spüren.

Liebe Gemeinde! Immer wieder werden wir an die Grenze kommen, an der Angst und Schwermut beginnt. Aber dort erkennen wir mitunter klarer, was mit uns selbst ist. Es finden dann Auseinandersetzungen in uns statt, die andere sich vielleicht ersparen, wenn sie allzu leicht von der Liebe Gottes reden.

Wir stehen dann im Kampf für und gegen den Gott, den Sie erfahren haben. Wir ringen mit ihm, dem Unbegreiflichen, dem Schattenhaften, dem Gefährlichen, dem Gott mit dem dunklen Gesicht. Und genau damit beginnt unsere Suche nach dem Durchstieg durch jene Zone der Dunkelheit in die Zone, in der etwas wie Erlösung und Befreiung geschieht. Dorthin, wo sich das Gesicht Gottes aufhellt. Wo es sozusagen das Gesicht jenes Christus annimmt, der uns so vertraut ist. So sind die großen Liebenden oft abgestiegen in die Dunkelheit der Leidenden, weil ihnen die Dunkelheit vertraut war. So wurden sie zu Kranken an der Seite der Kranken. Zu Schwachen an der Seite der Schwachen. Zu Bedrängten in der gemeinsamen Gefahr mit den Bedrängten. Sie wurden zu Überwindern an der Seite derer, denen die Kraft zu überwinden fehlte. Zu Liebenden, die in die Verlassenheit der Ungeliebten gingen.

Und sie wurden zu Zeichen und Hinweisen der Liebe, mit der Christus den Ungeliebten nahe war.

Amen.